

Waldkinder.

Eine romantische Erzählung aus den Dschungeln Indiens.

(4. Fortsetzung.)

Während der nächsten halben Stunde sah Trafford da wie bezau- bert durch die aufregenden Bilder- hungen von Zambur, Tiger, Rhino- zent und Känguru. Mit einer fast ge- spannten, morlosen und ungeschul- deten Aufmerksamkeit hörte er zu, daß Elia Traub's Interesse für den neuen Kameraden zu einer ersten Be- zuehung ansetzte. Er sah es an ihm, hatte Trafford sich einen Freund für's Leben gewonnen. War es möglich, daß dieser blödsinnige Traub ein Tiger und drei Füchse mit seinen Ar- men, ausstrahlender Gesundheit er- zeugt hätte? Er sah die untergehende Sonne und das tiefe Schattigen der Welt umher, die machte, ihre Tage auszuatmen.

Mit ermitteltem gleichzeitiger Miene trug Trafford das einzige vorhandene Bett seinem Geiste auf. Traub glaubte ja nicht an solche Dinge, und wenn Trafford ihm auch ver- sichert hätte, daß die edle Gattin- schaft ihm die offene Veranda und den Mohrtisch empfehlen würde, so hätte er ihm das einfach nicht ge- glaubt. Endlich kamen die beiden überein, in das Bett zu gehen, und zu des Gattigers Erleichterung fiel ihm das Lager in Frieden zu. Mit einem Seiten unter dem Kopf und in eine Decke gewickelt, vertief er bald in einen tiefen Schlaf.

Nicht so Traub, der sich in einem bunten, geliebten Nachdenken zu- rückzog. Er dachte an die vielen ge- liebten Schwestern, die er in die- sem Leben wieder erwaute. Er dachte an den Herz huldig Knappe und ihm der Schwere über das Gesicht lie- gen. Seine Augen durchdrangen das Dunkel. Nichts Neugieriges war weder zu sehen noch zu hören. Und doch hatte Traub die deutliche Empfindung, als gehe etwas un- gewöhnliches um ihn her vor, als ob eine geheimnisvolle Macht, irgend ein unheimliches Wesen im Um- kreis lauere.

Selbst, grautige und halbverge- sene Geschichten, die sich an eben die- sen Dschungeln knüpften, stiegen in seinem Geiste auf.

Zunächst die Sage, daß dies- selbe Bahari mit der Stelle eines heid- nischen Tempels erbaut worden sei, der einen geheimnisvollen blutigen Götterdienst, zu dem auch Menschen- opfer gehörten, gebietet habe, und daß der entthronte Dämon sich noch immer in der Nähe seines geistigen Alters herumtreibe und nach Opfer- gaben lauche. Aber das war natür- lich dummes Zeug. Indes wurde doch auch erzählt, wie Garill, ein früherer Forstmeister und veräng- lichte Mensch, der schon wegen des Gel- des gerne auf seinem Posten geblieben wäre, von einer grautigen Natter- schlange von lähmenden Anfallgefüh- len gepackt und erstickt habe, daß, wenn er in Bahari bleiben müßte, es nur zwei Möglichkeiten geben würde, entweder sich zu erdrosseln oder schlammig die Flucht zu ergrei- fen.

Was hießte hinter all dem Gerede und dem Betraden? Verstehe alles etwa auf geistlicher Einbildung, oder lagen Thatsachen zugrunde? Weder Traub noch sein Gattiger Trafford haben es jemals ergründet. Es blieb ihnen eines der ungelösten Räthsel, an denen dieses wunderbare geheimnisvolle Land so überreich ist.

Deutlich drang Traub's geun- de, tiefe Athemzüge von der Veranda herein, deren Thür weit offen stand. Doch Traub verdrängte großmüthig darauf, seinen Gattiger zu wecken. Er stand auf und zündete ein Licht an. Licht und breit war nichts zu sehen. Nun trat er auf die Veranda hin- aus und schaute sich um. Kautzige Stille rings umher in der Idyllen, künftigen Trostort; selbst die zu- gehenden Insekten ruhten. Der wä- hrend der Nachtzeit besonders schone Mond war am Horizont hinabge- gangen; Grabesstille herrschte in diesen Stunden zwischen Sonnenuntergang und Morgenämmerung. Traub kehrte in das trog des brennenden Lichtes hochdunkle Zimmer zurück, eine Finsternis herrschte, die man sonst- gend fühlen konnte, eine fast greifbare Schwärze. Allein, seine ganze Will- krenskraft unheimlich, über- wand er sein Grauen und lachte eig- rig nach einem Zuge, aber er fand keines. Schließlich blieb ihm nichts anderes übrig, als sich mit einer alten Bettung zu begnügen. Allein, selbst ein anhaltendes Welen über Schil- und Wolldecken in Fern hat nicht; Traub blieb hell wach, bis ein gewisses Sternchen am Himmel aufstieg und am südlichen Ge- stirn schimmerte. Sei mir gerührt, Kusler, Morgenverfunder! Nun dies Traub das Licht aus und schlief ein.

6. Kapitel.

Geen weißt ihr hatte der neue Forstbeamte, dort der thätigen, moztrenden Untersuchungen eines Ge- fährten, seine Anordnungen getroffen und auch sein Haus, soweit dies mög-

lich war, in Ordnung gebracht. Mit- einander mochten sie sich jetzt auf den Weg durch den großen Rodor- forst nach Ghandi. Diesmal genöth Trafford den Mitt in vollen Zügen, denn in anderem Lidte erschien ihm heute der Wald und voll der interes- santesten Lieberhaltungen. Traub, der die Rolle des Führers, übernom- men hatte, unterbrach häufig seine lebhaft Schilderung eines Aritst- oder Polospiels, um den neuen Freund auf irgend einen merkwür- digen Gegenstand aufmerksam zu ma- chen: einen seltenen Vogel, einen röth- lich schimmernden jungen Baum- stamm, an dem ein Kirsch sich fürzlich das Gewicht abgelegt hatte, denn die schreienden Vögel, der aus dem fah- len Schatten eines Bambusgebüschs herüberflang, oder auf große Bü- chel von Juergordideen, wilden Vö- geln und Krautkraut.

„Ich muß entschieden jenen Brau- ren für Sie erhandeln“, bemerkte er, „damit Gehazi etwas gemüthet wer- den kann.“ Eigentlich konnten Sie ganz gut sogar noch zwei weitere Pferde brauchen.“

„Ja, ja, vielleicht.“

„Sie werden ja doch hoffentlich häufig zu mir hinüberreiten, und das ist genug Bewegung für ein Pferd.“

„Ja, ja, vielleicht.“

„Ja, ja, vielleicht.“

„Wir müssen recht gute Freunde werden, Trafford. Sie passen auch im Alter besser zu mir als die an- deren.“

„Maguire und der Doktor sind ja beide ganz nett, aber schon über- lizig, und dann haben wir doch auch nicht so ganz die gleichen Lebens- anschauungen.“

„Und doch ich, der ich ganz fremd in diesem Lande bin, für einen guten Kameraden nur dankbar sein werde, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern. So oft als irgend mög- lich, werde ich zu Ihnen kommen. Dieses Bahari ist thätlich ein trostvoller Ort!“

„Allerdings; aber Sie müssen sich nicht unterkriegen lassen, und, wie- geüht, redt oft zu mir kommen. Ge- hazi kennt den Weg nach Ghandi ganz genau.“

„Gehazi! Ein toller Name!“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

„Nur er denn nicht auch weiß wie ich?“

die beiden einen sanft anstehenden Abhang hinauf. Plötzlich kamen sie aus dem dämmrigen, buntigen Walde heraus auf eine breite, imposante Landstraße, die mit Bäumen eingefast war, und wo ein lebhaftes, larmendes Treiben herrschte. Hier sah man endlos lange Linien knag- render Ochsenwagen, deren Führer unter braunen Wolldecken, die sie über den Kopf gezogen hatten, voll- ständig verschwand, ferner ganze Reihen von Lastochsen mit Reis und Korn beladen, bis zum Dach vollge- packte Oxfas und nicht wenige Kam- lien, die zu Fuß ihres Weges zogen wie Bündel und Hochstühle mit sich schleppten, denn selbst die Eingebore- nen Indiens sind von dem Heber un- teres Zeitalters, der Kadelohigkeit, angefaßt worden.

„Dies hier ist eine der großen Ver- kehrsadern Indiens, die berühmte Trunk-Road“, verkündigte Traub mit einer Handbewegung; eines der charakteristischsten Merkmale dieses Landes. Zwei Räume dort, die mit hochdenen Stühlen, roth beschmier- ten Steinen und bunten Lampen be- hangen sind, werden als heilig ange- sehen; die Fegen sind eine Opfergabe, womit man die Götter freundlich stimmen und eine glückliche Reise, be- sonders durch den Wald, erwirken will.“

„Mit bewundernden Augen und voll Interesse betrachtete Trafford einen von diesen bunt geschmückten Bäu- men, denn es war das erste Mal, daß er mit dem Heidenthum in Berüh- rung kam.“

„Wie merkwürdig!“ rief er. „Und das im zwanzigsten Jahrhundert! Die Leute glauben also wohl, es nütze etwas?“

„Natürlich. Abgesehen von die- sem natürlichen Rittersram sind die übrigen tausendfach religiöser als wir, und zwar beschränken sie ihre Gottesdienste nicht nur auf den Sonntag. Was meinen Sie, wollen wir jetzt nicht eine röhrende Orgel einblasen? Ich habe nämlich einen Volkslied, zum Glück weiß ich, daß Solomon, mein Oberhof, eine Mollgattin und eine fette Ente zum Tritt hat, das, was ich gestern Abend hatte eben sollen!“

„Nach einem halbständigen, schlän- der Trabe gelangten die Reiter zu ei- nem biden Bambusgebüsch, durch das das rote Jangal eines Bun- galows schimmerte. Dieser stand et- was abseits von der Landstraße, hatte zwei Eingänge mit je zwei Pfeilern, aber kein Gitter. Es war ein hü- bliches, freundlich aussehendes Wohn- haus, zu dem schneeweiße Stufen ein- führten, mit einer säulengetragen- den Veranda, von der sofort vier klä- rende Hunde heruntergerannt kamen, während ein Papagei in einem Käfig schrie. „Gut hi! Gut hi! Gut hi! Gut hi!“ Neben dem Thore saß ein angelegter, schlankere, schlanker Pantler, und in einiger Entfernung weidete auf dem grauen Saie an einem Teil ein gefäster Stier. Rechts lagen ein Hühnerhaus sowie die Stallungen, und vor diesen wurde ein kräftiger, fast erigter Kappe trocken gehalten. Links befand sich ein Garten mit Aolen und Gemü- sen, dahinter ein Feld mit saftiger Luzerne.“

„Das ganze Ansehen hatte ein heiteres, belebtes, wohlgepflegtes Aus- sehen. So daß Trafford sich sofort wohlzufühlen davon berührt fühlte. „Ist das ein Haus, das Ihnen entgegengeliebt, der beim Absteigen lebhaft ausrief.“

„Die Liebe! Grestham scheint hier zu sein, dort ist sein Kappel. Es wird mich wahrhaftig nicht wundern, wenn dort uns das Licht weggespielen hätte!“

„Von vier Stunden und einem heim- lichen Mungos — schlängelrei- sender wider Kette — geolot, be- traten die beiden hungrigen Reiter das Speisezimmer, wo am oberen Ende des Tisches jemand beim Gabel- fröhlich lag, der eine an die Wein- karaffe gelebte Zeitung vor sich hatte.“

„Als diese Schugwand fiel, kam ein breitschultriger, kräftig gebauer Mann von etwa fünfundsiebzig Jah- ren zum Vorschein mit kurzgehore- nem dunklen Haar, einer edigen Stirne, schwarzen Augenbrauen, wohlgeformter Nase und auffallen- dem breitem Unterlippen; der Mund war- de von einem hübschen Schmorbart halb verdeckt. Grestham trug einen eleganten Reitanzug, und eine Per- sische lag neben ihm auf dem Tisch. Als er den Kopf hob und Trafford mit ein paar dreisten, herrlichen, blauen Augen anstarrte, überfand den jungen Fortmann gleich ihm den ersten Blick ein Gefühl der Abneigung.“

„Guten Tag, Gänserich!“ rief Grestham mit lauter, kräftiger Stimme. „Da bist Du ja wieder! Wie Du siehst, fuhr er auf das Gerippe einer Ente und den mit Nigarrenstimmeln und leeren Sodawasserflaschen be- deckten Tisch deutend, fort, „habe ich nicht auf Dich gewartet. Ich war nämlich am Verhungern! Aber ich muß sagen, Dein Kopf ist ein Jamel. Dieser Zitronenaufsaft, ich sage Dir.“

„Freut mich, wenn es Dir ge- schmeckt hat, aber Du bist ein wohl- noch etwas von der Ente übrig lassen können“, entgegnete Traub in ärger- lichem Tone.

„Freut mich, wenn es Dir ge- schmeckt hat, aber Du bist ein wohl- noch etwas von der Ente übrig lassen können“, entgegnete Traub in ärger- lichem Tone.“

„Freut mich, wenn es Dir ge- schmeckt hat, aber Du bist ein wohl- noch etwas von der Ente übrig lassen können“, entgegnete Traub in ärger- lichem Tone.“

„Freut mich, wenn es Dir ge- schmeckt hat, aber Du bist ein wohl- noch etwas von der Ente übrig lassen können“, entgegnete Traub in ärger- lichem Tone.“

„Mein lieber Junge, ich glaube ja doch, Du fannest gar nicht. So viel ich weiß, ist aber noch kaltes Fleisch da.“ Dieser Herr hier“, fuhr er fort, „ist wohl der Radfahrer des armen Charlie Frost?“

„Ja, Trafford, erlauben Sie, daß ich Ihnen Mr. Grestham vorstelle...“

„Mr. Trafford“, sagte Traub in mürrischem Tone. Offenbar nagte die Enttäuschung wegen der Ente noch an ihm.“

„Ah, freue mich, Sie hier begrü- ßen zu können“, antwortete Grestham, die Hand ausstreckend und mit einer Miene, als sei er der Herr des Hau- ses, wobei er den Fremden langsam von oben bis unten musterte. „Sie sind wohl erst vor kurzem angekom- men?“

„Ja, vor drei Tagen“, antwortete Trafford, dem die ganze Art die- ses Mannes recht hochfahrend vorkam. So hat man Ihnen also den Ba- larbezirk aufgehaßt! Ein ganz infa- mer Mann! Ich bin der Sachwalter und Sekretär des Radbids von Jambore und habe auch dessen Bal- dungen unter mir, deshalb werden wir denselben wohl manchmal mitein- ander zu thun haben. Ich komme auch öfters zu Scruby und in die kleine Station.“

„So hörte ich“, versetzte Trafford, Grestham's gännerhaftes Wesen und die Art, wie er sich mit seiner Stellung als Sekretär des Radbids gebühret hatte, ärgerte ihn.

„Nachdem Scruby fortgegangen war, um die Vorratskammer einzu- sehen, zog Trafford einen Stuhl her- an, und setzte sich. Er war übertraut von der Sauberkeit, Ordnung und Behaglichkeit, die in diesem Hause herrschte. An den Wänden hingen Pfeilschäfte, allerlei Scherze und Bilder. Auch schwerbeladene Radfahrer aus Jamborasoh mar- den da, ein großer Schreibtisch mit viel Altpapierstücken, sowie niedrige, breite Lehnstühle — so recht ein- ladin, um sich nach des Tages Vort und Ruhe hinzusetzen.“

„Da“, rief Grestham, Trafford's Ge- danken richtig deutend, „der Gan- rad verliert es, für sich zu sorgen. Guter Herr, gute Pferde und ein bis- sen kleinste, tadelloser ausgestatteter Mungaloo. Es fehlt mir die San- traub, obwohl die Menagerie hier viel- leicht etwas zu reichhaltig ist für eine jartheliche junge Frau.“

„Die Menagerie!“ wiederholte Trafford, der in diesem Augenblick ein- trat, von einem Reitmagar mit einem Servierbrett gefolgt. „Na, mich ge- mern dieser Spinnname nicht.“

„Er legte sich und schenkte seinem Gatte Vier ein. Die Menagerie ist übrigens eine vorzüglichliche Einrich- tung und wird stark besucht.“ fügte er dieflagen hinzu. „Leberdies ist Me- nagerie ein hübscher Name als das Heftelhaus.“

„Na, wenn Du böshaft werden willst“, widerbrach Grestham, indem er aufstand und nach seiner Pfeische griff, „mach' ich mich aus dem Stau- be. Ich will mal rath nach den Dok- tor besuchen. Auf Wiedersehen, Gän- serich, Guten Tag. Mr. Trafford, freue mich, Ihre Bekanntschaft ge- macht zu haben. Sie müssen auch ein- mal nach Jambore kommen, dann werde ich Ihnen mein liebes Radbids zeigen. Sie kehren wohl heute abend nach Hause zurück?“

„Nein, richtig“, antwortete Traub rath und mit vollem Munde. „Mr. Trafford wird ein paar Tage hier bleiben.“

„Ach so“, sagte Grestham, unter der Thüre stehen bleibend, „und wo willst Du ihn denn unterbringen?“

„Im Gattzimmer natürlich, wo denn sonst?“

„Grestham's Gesicht nahm einen star- ren Ausdruck an.“

„Aber, mein Junge, ich habe mein Gepäck mitgebracht; wo soll ich dann hin?“ fragte er herausfordernd.“

„Es thut mir ja furchtbar leid, mein lieber Grestham, aber ausnahms- weise wird Dir diesmal wohl nichts anderes übrig bleiben, als anderswo- hin zu gehen.“ antwortete Traub in heiterem Tone. „Bei Castell's oder dem Doktor findest Du sicher gleich ein Radituarier.“

„So, so!“ rief der ausgeladene Gast. Nach kurzem Zögern fügte er dann aber heiter hinzu: „Gut, aber zum Abendessen komme ich wieder, ich möchte unseren neuen Freund doch gerne näher kennen lernen.“

„Dabei warf er Trafford noch einen rathen Blick zu. Gleich darauf hörte man ihn in gebieterischem Tone und auf Hindolantisch nach den Pferdebur- schen rufen.“

„Das hat ihm gar nicht gepaßt.“ bemerkte Traub etwas später, als er sich sein Gast zum Rauchen auf die Veranda hinausging und einen Reiter auf einem schönen Braunen dombogalopieren sah.“

„Grestham hat es sich nämlich angewöhnt, dieses Haus als sein persönliches Eigenthum anzusehen. Er ist wirklich ein ganz ungläublicher Kerl und in seiner Art ungeschwätzlich klug. Es geht wie eine Art magische Kraft von ihm aus, denn er erreicht alles, was er will; alles thut man ihm zu Gefallen, während er selbst auf seinen Reichen Rücksicht nimmt. Die ganze Station laust thätlich nach seiner Weiße.“

„Barum denn aber um alles in der

„Das hat ihm gar nicht gepaßt.“ bemerkte Traub etwas später, als er sich sein Gast zum Rauchen auf die Veranda hinausging und einen Reiter auf einem schönen Braunen dombogalopieren sah.“

„Grestham hat es sich nämlich angewöhnt, dieses Haus als sein persönliches Eigenthum anzusehen. Er ist wirklich ein ganz ungläublicher Kerl und in seiner Art ungeschwätzlich klug. Es geht wie eine Art magische Kraft von ihm aus, denn er erreicht alles, was er will; alles thut man ihm zu Gefallen, während er selbst auf seinen Reichen Rücksicht nimmt. Die ganze Station laust thätlich nach seiner Weiße.“

„Barum denn aber um alles in der

„Das hat ihm gar nicht gepaßt.“ bemerkte Traub etwas später, als er sich sein Gast zum Rauchen auf die Veranda hinausging und einen Reiter auf einem schönen Braunen dombogalopieren sah.“

„Grestham hat es sich nämlich angewöhnt, dieses Haus als sein persönliches Eigenthum anzusehen. Er ist wirklich ein ganz ungläublicher Kerl und in seiner Art ungeschwätzlich klug. Es geht wie eine Art magische Kraft von ihm aus, denn er erreicht alles, was er will; alles thut man ihm zu Gefallen, während er selbst auf seinen Reichen Rücksicht nimmt. Die ganze Station laust thätlich nach seiner Weiße.“

„Barum denn aber um alles in der

THOSE WHO TOIL EARNESTLY AND WITH SUCCESS WILL BE SATISFIED ONLY WITH THE BEST OVER-HAUL THAT CAN BE MANUFACTURED.

LEATHER LABEL OVER-HAULS

ARE HIGH GRADE, UNION MADE AND THE BEST

AMERICAN STYLE WORK CLOTHES.

THEY ARE DOUBLE STITCHED THROUGHOUT, BIG AND GENEROUS (IT TAKES FROM 4 TO 14 YARDS TO MAKE A SUIT), HAVE SEVEN POCKETS, IMPORTED BUCKLES AND BUTTONS THAT WON'T COME OFF, ELASTIC DETACHABLE SUSPENDERS, ETC.

LOOK FOR THE TAN COLORED TRADE MARK ON YOUR OVERALLS, THE LEATHER LABEL. WE ARE THE AGENTS FOR LEATHER LABEL OVERALLS.

Tembrock & Bruning

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unrer Abonnenten, es alle seine Hände, die er dem „St. Peters Bote“ schenkt, ins Meine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgen- den prächtigen Prämien portofrei zuzufenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebet- buch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Leder- band mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cents.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in welchem Celluloid- band mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cents.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Litho- und Kupferbilder Herz Jesu und Herz Maria jedes 15½ bei 20½ Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz dazugierten biegsamen Leder mit Goldprägung, Rundeden u. Holzgoldschnitt. Retailpreis 60 Cts. eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem dazugierten Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Rundeden und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Ge- schenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. W. B. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Bindprägung. Sollte in feinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, echter Perlmutter- erit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erst- kommunikanten und Brautleute. Derselben sind nicht gewicht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschneiden gewicht und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit den Kreuzsternablässen ver- sehen werden.

Prämie No. 9. Die Schönheit der katholischen Kirche dargestellt in ihren äußeren Gebräuden in und außer dem Gottes- dienst von Gregorius Rippel. 487 Seiten 8½ bei 8½ Zoll groß in gepreßter Leinwand, solid gebunden, mit Rotschnitt. Eine schöne Erklärung der katholischen Gebräude und Ceremonien.

Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Druck, 416 Seiten, Lederband, biegsam, Goldpress-, Feingoldschnitt. Das folgende prachtvolle Erbauungsbuch wird an Abonnenten, die auf ein vol- les Jahr vorausbezahlen, portofrei gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 11. Goffine's Handpostille mit Text und Aus- legung aller sonn- und feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Das folgende prächtvolle Erbauungsbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei gegen Extrazahlung von

nur einem Dollar

Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals. Vor- zügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache, auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Extrabtrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbe- zahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einreichen. Solche, deren Abonnent nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag ein- senden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezah- len. Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahres- ganges gegeben werden. Wer aber zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.
Wen aberschre

St. Peters Bote, Münster, Saal.